

Feiern und erinnern

Von Ute Fiedler

Während des Folklore-Festivals blickt eine Ausstellung auf die Deportationen 1942 zurück

Rückblick

Bis 1933 lebten in Wiesbaden rund 3000 Juden. Bereits 1938 sind etwa 80 nach Polen abgeschoben worden.

Am 23. Mai 1942 wurden die ersten 27, am 10. Juni 380 Juden deportiert. Am 29. August waren es noch einmal 370, die vom Synagogengebäude in der Friedrichstraße zum Schlachthof geführt wurden. Am 1. September wurden sie von dort nach Theresienstadt gebracht.

Zu einer Gedenkveranstaltung lädt die Stadt am 2. September um 16 Uhr in die Friedrichstraße 31/33 ein. Es wird eine Lesung und eine Fotoserie geben. Die jüdische Gemeinde wird die bislang dort aufbewahrte Gestapo-Kartei dem Wiesbadener Stadtarchiv übergeben.

Am Wochenende werden Tausende im Kulturpark rund um den Schlachthof feiern. Sie werden tanzen zu Musik von Casper, Bonaparte und anderen Bands. Zeit für Folklore.

Auch vor 70 Jahren standen viele Menschen am Schlachthof. Wiesbadener Juden. Sie tanzten nicht. Sie hatten kleine Koffer dabei und lediglich ein bisschen Bargeld. Mehr als 50 Reichsmark durften sie nicht mitnehmen. Sie warteten darauf, deportiert zu werden. Fast 900 Wiesbadener sind bis zum Frühjahr 1945 in die Todeslager der Nazis verschleppt worden und dort umgekommen. Zeit für Erinnerung.

Ausstellung in drei Kapiteln

Die Katastrophe im Jahr 1942 nimmt die Jugendinitiative Spiegelbild des aktiven Museums zum Anlass, zu schauen, was seitdem in Sachen Demokratie passiert ist. Seit fünf Jahren gibt es die Initiative, die immer wieder während des Folklore-Festivals den Besuchern anbietet, über Geschichte nachzudenken und Erinnerungen weiter zu entwickeln.

Diesmal hat das Team um Hendrik Harteman Fotos aus 70 Jahren zusammengetragen, um den Demokratisierungsprozess in Wiesbaden und darüber hinaus darzustellen. Im Denkmal am Schlachthof werden sie in drei Kapitel untergliedert gezeigt.

Unter dem Stichwort „verordnete Demokratie“ geht es zum Beispiel um die Amerikaner, die dafür sorgten, dass es erste freie Wahlen gab. Es geht aber auch um die Rehabilitierung alter NSDAP-Funktionäre wie Erich Mix, der von 1937 bis 1945 Oberbürgermeister war und dieses Amt wenige Jahre später erneut innehatte – diesmal als Mitglied der FDP.

In einem zweiten Kapitel werden Ereignisse der „gelebten Demokratie“ dargestellt: Protestaktionen gegen Atomkraft, die Startbahn West, die RAF. Im dritten Teil macht sich die

Ausstellung auf die Suche nach „neuer Demokratie“. Gesucht wird auch während des Festivals: Mitglieder der Jugendinitiative mischen sich unter die Feiernden, befragen und filmen sie.

Ist ein Festival der richtige Ort, um an das grausamste Kapitel der deutschen Geschichte zu erinnern? Hendrik Harteman verneint diese Frage. „Natürlich wollen die Leute lieber feiern, als über Deportationen nachdenken. Aber wir wollen sie ja auch nicht dazu zwingen. Es ist lediglich ein Angebot. Bislang haben wir keine schlechten Erfahrungen gemacht“, sagt Harteman und erzählt von einem Jungen, der nicht wusste, was einst auf dem Schlachthof-Gelände passierte. „Als er es erfuhr, hat er einen Rap geschrieben, der dann auch aufgeführt wurde.“

Vom heutigen Samstag bis Sonntagabend ist die Ausstellung zu sehen. Viel zu kurz, denn die Initiatoren haben sich große Mühe gegeben. „Aber eine Dauerausstellung hätten wir uns nicht leisten können. Schließlich wird sie allein vom aktiven Museum finanziert.“

<http://www.fr-online.de/wiesbaden/feiern-und-erinnern,1472860,16966398.html>